

GDCh-Presskonferenz zum Wissenschaftsforum CHEMIE 2015 BÖRSE DRESDEN, Palaiszimmer

Montag, 31. August, 11:00 Uhr

Statement des Vorsitzenden des lokalen Organisationskomitees des GDCh-Wissenschaftsforums Chemie 2015, Professor Dr. Michael Ruck, Technische Universität Dresden und Max-Planck-Institut für Chemische Physik fester Stoffe

Thema: Chemiestandort Dresden

Sehr geehrte Damen und Herren,

das GDCh-Wissenschaftsforum Chemie verbindet...

...sich erstmals mit dem Osten Deutschlands; es ist also das erste seiner Art in den Neuen Bundesländern, wobei natürlich die GDCh und auch europäische Dachverbände der Chemie, in denen die GDCh und/oder ihre Mitglieder mitwirken, schon sehr oft in den Neuen Bundesländern getagt haben. Ich erinnere nur an den außerordentlich erfolgreichen „European Polymer Federation Congress“ im Juni hier in Dresden; und in Leipzig ist im September die „International Conference on Chemistry and the Environment“ zu Gast, die vom europäischen Dachverband der chemisch-wissenschaftlichen Gesellschaften, EuCheMS, ausgerichtet wird.

Das diesjährige Wissenschaftsforum hat eine durchaus bemerkbare sächsische Prägung. So läuft gerade bei der Jahrestagung der GDCh-Fachgruppe Geschichte der Chemie der Slot „Chemie in Sachsen“, was auch nicht zu verwundern braucht, denn die Chemie hat in Sachsen eine lange Tradition.

Bei der Jahrestagung der GDCh-Fachgruppe Nuklearchemie, die auch soeben angelaufen ist und bis Mittwochnachmittag dauert, kommen von 29 Vortragenden allein acht aus Dresden. Das liegt an der Bedeutung des Helmholtz-Zentrums Dresden Rossendorf und der dort geleisteten Forschung im Zusammenhang mit ionisierender Strahlung. Die Fachgruppe bietet daher eine Exkursion zum HZDR an, wo Einrichtungen aus den Arbeitsgebieten Radiochemie/Ressourcenforschung, Radiopharmazie, Laserphysik und Energieforschung besucht werden.

Morgen gibt es eine Session unter der Überschrift „Das hätte auch August den Starken interessiert“, die die Seniorexperten Chemie der GDCh organisiert haben. U.a. trägt hier Frau Professor Brigitte Voit vom Leibniz-Institut für Polymerforschung vor, und zwar über „Polymerforschung am Standort Dresden“. Im selben Institut arbeitet Dr. Petra Uhlmann über polymerbasierte Anti-Freeze-Beschichtungen. Die hier ausliegende Pressemitteilung 39/15 enthält Näheres dazu. Bei den Seniorexperten trägt Herr Professor Dr. Horst Hartmann vor vom Institut für Angewandte Photophysik der TU Dresden. Sein Thema: „Vom Lichtabsorber zum Lichtwandler – was organische Farbstoffe alles zu leisten vermögen.“ Damit wären wir wieder beim Thema Licht, und den letzten, die Tagung abschließenden Plenarvortrag hält ja Herr Professor Karl Leo vom selben Institut.

Ich könnte noch viele weitere Beispiele bringen, die Verbindungen zwischen dem Wissenschaftsforum und Dresden aufzeigen. Aber ich möchte doch noch näher auf den Chemie- und Forschungsstandort Dresden eingehen.

Vorweg geschickt sei, dass viele Dresden als „Forschungshauptstadt“ bezeichnen, da es mit 33 Forschern pro 1.000 Beschäftigte die höchste „Forscherdichte“ unter den großen deutschen Standorten hat. Es gibt hier allein zehn Fraunhofer-Institute, drei Max-Planck-Institute, drei Leibniz-Institute, und zwei Helmholtz-Zentren.

An der TU Dresden, die 2012 in den Kreis der Exzellenzuniversitäten aufgestiegen und eine der großen deutschen Volluniversitäten mit einem breiten Fächerangebot aus allen Wissenschaftsdisziplinen ist, spielt die Chemie seit jeher eine wichtige vernetzende Rolle. In den Fachrichtungen Chemie und Lebensmittelchemie lehren und forschen 18 Professoren mit etwa 280 Mitarbeitern. Hauptarbeitsgebiete sind Materialchemie, Nanotechnologie, Biochemie und Lebensmittelchemie. Über 1.000 Studierende gibt es in den chemischen Fachbereichen.

Ich selbst bin seit 2000 Universitätsprofessor für Anorganische Chemie an der TU Dresden und seit 2010 Max-Planck-Fellow am Max-Planck-Institut für Chemische Physik fester Stoffe. Die Zusammenarbeit zwischen beiden Instituten ist hervorragend wie generell die Vernetzung zwischen Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Unternehmen in der gesamten Region. Ich möchte beispielhaft das „Center for Advancing Electronics“ (CfAeD) nennen. Mit gebündelter grundlagenorientierter Forschung sollen neue Technologien

vorangetrieben werden, um Schaltungen mit einem hohen Integrationsgrad, höher Geschwindigkeit, geringerem Stromverbrauch, hoher Robustheit und Flexibilität bei niedrigen Kosten zu realisieren. Im Zuge der fortschreitenden Miniaturisierung in der Mikroelektronik stoßen nämlich die etablierten CMOS-Technologie (ein Halbleiterprozess, der zur Realisierung von integrierten digitalen wie analogen Schaltungen verwendet wird) und das Verfahren zur Strukturierung von anorganischen Halbleiterelementen, die Fotolithografie, an ihre physikalischen Grenzen. Der Beitrag der experimentellen und theoretischen Chemie zur Bewältigung dieser Herausforderung ist evident.

Einige der bedeutenden außeruniversitären Forschungseinrichtungen mit starkem Chemiebezug in Dresden hatte ich bereits genannt. Zu ergänzen wären u.a. das Fraunhofer-Institut für Werkstoff- und Strahltechnik, das Fraunhofer-Institut für Keramische Technologien und Systeme sowie das Institut für Korrosionsschutz Dresden.

Von den Unternehmen mit Chemiebezug in Dresden sind beispielhaft zu nennen die Novaled AG, die Heliatek GmbH, die Apogepha Arzneimittel GmbH, die AWD pharma GmbH, Globalfoundries und Infineon Technologies AG Dresden.

Diese Aufzählungen sind keineswegs umfassend und lassen sich mit Leichtigkeit unter Einbeziehung des näheren Umfelds fortführen. Sie können erkennen, dass der Standort für das GDCh-Wissenschaftsforum Chemie also mit Bedacht gewählt wurde.